

Die Sikeloi in den ägyptischen Seevölkertexten und in
Keilschrifturkunden

Elmar Edel - Bonn

Bekanntlich hat man den Namen der Sikeloi bald in dem Namen der Škrš und bald in dem Namen der Tkr wiederfinden wollen, wobei vorauszuschicken wäre, daß ägyptisches *r* in Ermangelung eines eigenen Zeichens für *l* auch für diesen Laut stehen kann. Für Škrš gleich Sikeloi sprach sich bereits DE ROUGÉ, Rev. Archéol. 1867, Bd. II 92 aus; daneben gibt es alle möglichen anderen Gleichungsversuche, darunter mit dem Stadtnamen Sagalassos, vgl. SMOLENSKI, ASAE 15 (1915) 85ff.

Die Gleichung Tkr = Sikeloi findet sich bei HALL, Recueil d'Etudes Egyptologiques dédiées à ... Champollion (1922) 301. Sie wurde aus lautlichen Gründen auch favorisiert von ALBRIGHT, VESO (1934) 65. Schon seit sehr alter Zeit wurden die Tkr aber auch mit den Teukroi geglichen von LAUTH, CHABAS und LENORMANT. Das ist aber schon deswegen sehr bedenklich, weil der Name der Tkr nie mit einfachem t, sondern stets mit dem Zweikonsonantenzeichen tj geschrieben wird. Dieses Zeichen wird nie für t verwendet, sondern gibt in Lehnwörtern stets hebräisches Samekh wieder, vgl. BURCHARDT, Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen (1909) § 143 und das Beispiel tj-ir-y-nš = hebr. *sirjôn* "Panzer". Schon von daher wird klar, daß Tkr eine ideale Entsprechung zu Sikeloi darstellen könnte.

Nun ist der Name der Sikeloi erstmalig auch keilschriftlich aufgetaucht in Ugaritica VII, S. 405; ausführlich referiert darüber G.A. LEHMANN in Ugarit-Forschungen 11 (1979) 481ff. Das Volk heißt dort Ši-ka-la-*iu-ú*; der Name ist offenbar abgeleitet von dem Ländernamen KUR^{uru} Ši-ki-la, der ebenfalls in der neuen Keilschriftquelle genannt wird. LEHMANN, a.a.O. S. 492 glaubt, daß die "ägyptische Version dieses Stammesnamens", also Škrš, "keine Schwierigkeiten" bereitet; das auslautende š sei ein Suffix, das auch im Namen der Tursā, der Aqaiwaša, Wašaša und Mašwaša vorkomme - eine Annahme, die auch von WAINWRIGHT immer wieder vertreten wurde, vgl.

zuletzt JEA 47 (1961) 89/90¹.

Wir haben nun einerseits die lautlich recht plausible Gleichung \underline{T}^3-k^3-r = Sikeloi und die unbedingt sichere Gleichung $\check{S}ikal\bar{a}ju$ = Sikeloi. Dann müßte auch \underline{T}^3-k^3-r gleich $\check{S}ikal\bar{a}ju$ sein. Die Gleichung $\underline{t}^3 = \check{s}$ ist aber unmöglich. Wenn wir die Gleichung der Namen retten wollen, so müßte das Zeichen $\check{S}i$ vielmehr *si* gelesen werden. Das ist nicht abwegig; in den akkadischen Ramsesbriefen z.B. wird gelegentlich $\check{S}a-la-ma$ (KBo I 29 Vs.14) für *sa-la-ma* (KBo I 7 Vs.8) "Frieden" geschrieben, und $\check{S}u-gul-la-ti$ steht in dem Brief 401/c +, Vs.20² für sonstiges *su-gul-la-ti* (EDEL, Festschrift A. Alt 32, Z.25) "Herden", und dies, obwohl außer dem Notbehelf sa_x und su_x keine offizielle Transkription für $\check{S}a$ und $\check{S}u$ mit *s*-Laut geführt wird, vgl. VON SODEN - RÖLLIG, Akkadisches Syllabar, Rom, 167. Für $\check{S}i$ wird dagegen eine Umschrift durch si_{17} anerkannt (VON SODEN - RÖLLIG, a.a.O. Nr.261), und A.F. RAINEY, Tel Aviv 9 (1982) 134 hat diese Lesung wegen der "obvious Assyrianisms throughout" in dem neuen Keilschriftdokument gerade bei dem Namen $si_{17}-ka-la-iu-\acute{u}$ befürwortet, um die Gleichung $\underline{T}^3-k^3-r = si_{17}-ka-la-iu-\acute{u}$ festzuhalten. Er kommt zu dem Schluß "So these *Sik(k)alaju* may very well be identical to the $\check{S}i-ka-ar$ ³ of the Egyptian inscription".

Diese Gleichung stimmt aber nur halb, denn wir müssen im Gegensatz zu ALBRIGHT und RAINEY, die wie auch andere Autoren z.B. GARDINER, AEO I 125*f. und HELCK immer nur die Lautung \underline{T}^3-k^3-r bzw. $\check{S}i-ka-ar$ zitieren, von der vollsten Form des Völkernamens ausgehen. Diese liegt wenigstens einmal ausgeschrieben vor als \underline{T}^3-k^3-r-y (*y* = Doppelschilfblatt) in Medinet Habu VIII pl. 600. Es ist dies der einzige Name eines "Seevolkes", der auf *y* auslautet, während z.B. die an der gleichen Stelle daneben genannten Turša und Šerdana dieses Suffix nicht zeigen; der Name paßt damit in seinem Konsonantismus so perfekt zu $\check{S}ikal\bar{a}ju$, daß diese Gleichung nunmehr als so sicher gelten darf wie die Gleichung *Prst* = Philister.

1 Im Falle der Turša ist es freilich kein Suffix, da das \check{S} auch im Namen der $\tau\rho\sigma\eta\upsilon\lambda\omicron\iota$ und E-trus-ci erscheint, also durchaus stammhaft gewesen sein dürfte.

2 Vgl. dazu E. EDEL, Ägyptische Ärzte und ägyptische Medizin am ägyptischen Königshof. Rh.-Westfäl.Akademie d. Wiss. 1976, S.80ff.

3 So umschrieben von HELCK, Beziehungen² S.228, der sich im übrigen einer Identifikation des Namens enthält.